

In gedrängter Kürze nun das gesicherte Werk des Meisters, der, wie es scheint, mit Verve an die Arbeit ging: 1734 gleich zwei signierte Plastiken: Johann Nepomuk in Weiz und auf dem Grazer Kalvarienberg. Dort mächtigen Volumens am Stiegenpodest knieend, hier Sturz in die Moldau, wesentlich derber als Schoys figurenreichere Gruppe von Tobelbad. 1736 im Dom ein mächtiges Lichtergerüst für die Jesuitenheiligen, wohl für eine Novene. 1740 Narzissusaltar für Rein widmungsweise, Mariahilf-Statue mit Engeln für Mariahilf. Für das Portal? Nach 1742 Johann Nepomuk-

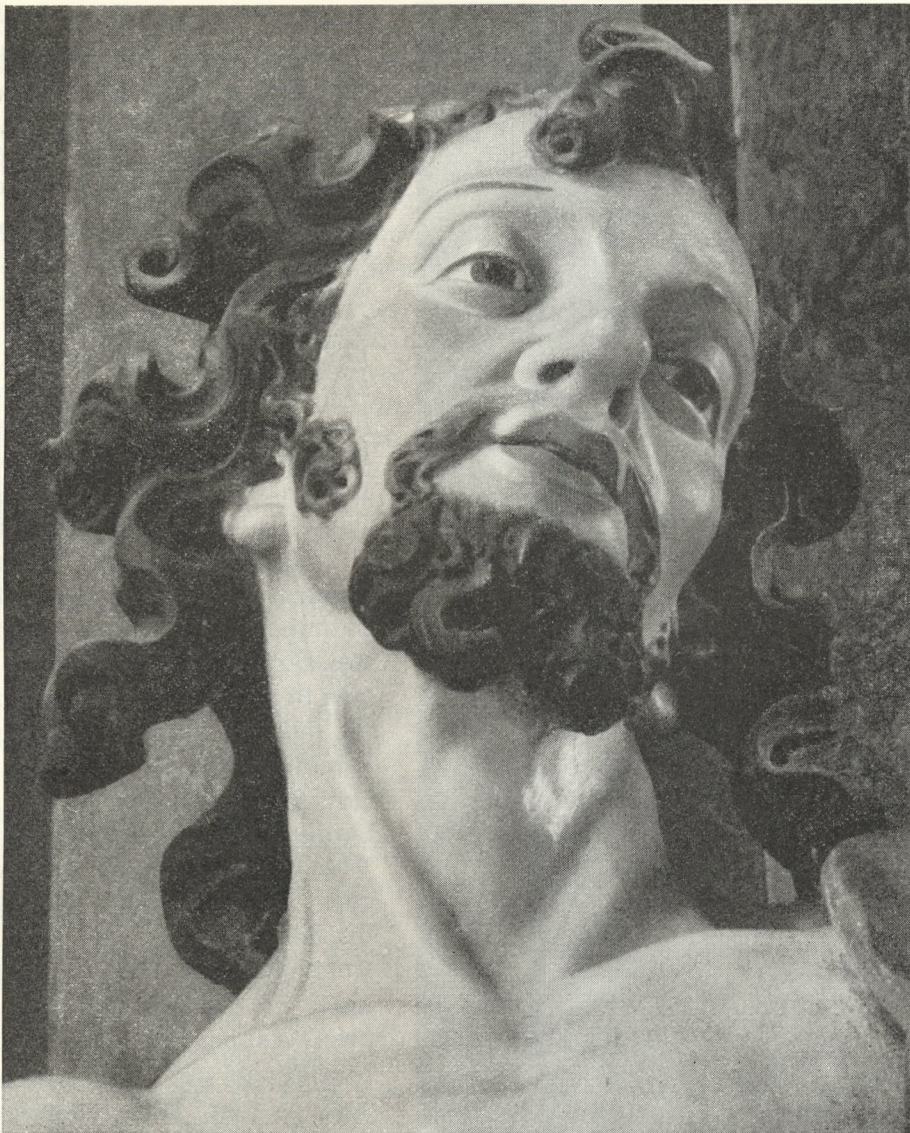


Abb. 154. Philipp Jakob Straub:
Johann Baptist von Maria-Lebing. 1749

Altar für Hl. Blut, 1744 die zwei Pfeileraltäre im Dom aus Stein. Gesamtkosten 1200 fl. Bildprobe der Engel des Aloisiusaltars mit kompliziertem Standmotiv (Abb. 152). 1745 begleicht Mariahilf 800 fl, zweifellos für die Fassadenfiguren. Für den Dom ein geschnitztes „Antependium“, den Heiland im Grabe in der Mensa des Kreuzaltars, zwei Luster um 36 fl. 1746 Hochaltar für St. Leonhard um 950 fl, Modell eines Silberkruzifixes für den Dom, dorthin 1747 Zierate für Kelchkästchen, Betschemel und Uhr in der Sakristei. 1748 — 1750 Hochaltar und Chorgestühl der Stadtpfarrkirche zum Hl. Blut, der mit dem Nepomukaltar 1752 geweiht wurde.

Es folgt eine auffällige Pause im Schaffen des bisher so vielbeschäftigten Meisters. Im ganzen Jahrzehnt bezeugt nur 1757 ein Tabernakel für St. Peter i. S. Ein Grund ist persönlicher Natur, der Tod der Frau, sie ward am 13. April 1751 begraben. Am 25. März 1751 hatte sie ihr Testament gemacht und das Erbe der Kinder aus erster Ehe geordnet. Es ist kunstgeschichtlich hochinteressant. Vier Kinder Schoys erhalten je 83 1/2 fl. Der